

**Zeitschrift:** Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 86 (2008)  
**Heft:** 3

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Editorial

Das Bildungswesen in der Schweiz befindet sich seit den 90er Jahren in einer ständigen Reformphase: ECTS, Bologna, Hochschulgesetz, Fachhochschulen, Maturitätsreform, HarmoS, Sonderpädagogik, Stipendien – der Reformeifer scheint nicht zum Stillstand zu kommen. Dabei zielen die Reformen im Bildungswesen vor allem darauf ab, das schweizerische Bildungssystem effizienter zu gestalten. Heute ist nicht nur die Meinung vorherrschend, dass sich das Bildungswesen ständig erneuern soll, sondern sich auch im internationalen Wettbewerb positionieren muss. Aus diesem Grund werden immer neue Methoden zur Messung und zum Vergleich des Bildungserfolges entwickelt. Die Bildungspolitik für die Primarstufe wird zunehmend darauf ausgerichtet, im PISA-Ranking möglichst weit vorne platziert zu sein.

Die Debatte, was die eigentlichen Ziele der Bildung sind, ist in den letzten Jahren aber weitgehend in den Hintergrund gedrängt worden. Statt dessen werden die Diskussionen schleichend von einem Bildungsbegriff beherrscht, der auf die Mess- und Verwertbarkeit von Bildung abzielt. Egal, ob es sich um Frühenglisch oder Bachelorprogramme dreht, immer geht es darum, die Zöglinge fit zu machen für den Arbeitsmarkt, was aber meistens heisst: kompatibel mit der Wirtschaft und ihren Interessen.

Das muss nicht zwangsläufig im Widerspruch zu den Interessen der SchülerInnen stehen, die schliesslich früher oder später einen Job wollen. Aber durch die einseitig favorisierten Nützlichkeitsabwägungen geraten gewisse Bildungsinhalte zunehmend unter Druck. Das Studium von Platon oder der römischen Geschichte lässt sich nun mal genau so wenig direkt ökonomisch nutzbar machen wie das soziale Lernen im Umgang mit Klassenkameraden, die eine fremde Sprache sprechen oder eine Behinderung haben. An solchen Beispielen wird der Unterschied deutlich zwischen einer bloss utilitaristischen Ausbildung und Bildung als «Arbeit an sich selbst» (Konrad Paul Liessmann). Letzteres wäre angesichts der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen sich vorab Bildungsprozesse in der Schule abspielen, umso wichtiger (Markus Waldvogel). An diesem Punkt setzt die von rechts nicht zufällig so vehement bekämpfte HarmoS-Reform der Volksschule an (Yvonne Sutter), auch wenn sie gerade bei der Integration längst nicht so weit geht, wie dies das Postulat einer «Schule für alle» eigentlich gebieten würde (Heidi Lauper). Wie schlecht es um die Chancengleichheit im Bildungswesen steht und was zu ihrer Verbesserung getan werden muss, zeigt sich schliesslich am Beispiel der Stipendien (Pascale Bruderer).

Die Rote Revue präsentiert sich seit Nummer 2/2008 in neuem Gewand. Die Redaktion hat die Gelegenheit, die ersten Texte der SP-Programmrevision zu publizieren, dazu genutzt, die eigene Präsentation sanft aufzufrischen und hofft, dass das neue Kleid gefallen möge!

Die Redaktion